

Zurück in die eigenen vier Wände

Nach mehr als drei Jahren Prüfung und Beratung gibt es ein Sozialkonzept für die städtischen Einweisungsgebiete. Wohnungslose sollen dabei unterstützt werden, aus der Bayreuther- und Kropsburgstraße aus- und in ein eigenes Zuhause einzuziehen. Bis sich in den Einweisungsgebieten allerdings auch baulich etwas tut, dauert es noch.

VON REBEKKA SAMBALE

Dass sich in den städtischen Einweisungsgebieten für Wohnungslose etwas ändern muss, hatte der Stadtrat schon im April 2017 gemeinschaftlich beschlossen und der Verwaltung einen Prüfauftrag mitgegeben. Darin ging es neben dem dringenden Wunsch nach baulichen Veränderungen auch darum, ein Sozialkonzept für die Menschen in der Bayreuther Straße und Kropsburgstraße zu entwickeln. Vor allem vor dem Hintergrund der dortigen „Mischung verschiedener Lebensschicksale“, wie Sozialdezernentin Beate Steeg (SPD) es am Montag formulierte.

Das Sozialkonzept wurde an diesem Tag dem Bau- und Grundstücksausschuss vorgestellt. Vorrangiges Ziel ist dabei, die Menschen aus den Zwangseinweisungen wieder in eine eigene Wohnung und damit in ein möglichst selbstständiges Leben zu bekommen. Dazu hat die Stadt eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet. Partner sind die Wohnungsbaugesellschaft GAG und das Evangelische Diakoniewerk Zoar. Das Konzept sieht vor, dass Menschen in den Einweisungsgebieten Bayreuther Straße und Kropsburgstraße zuerst über einen längeren Zeitraum hinweg ambulant vor Ort unterstützt werden, sagte Sozialdezernentin Beate Steeg (SPD). Dafür sind unter anderem die Mitarbeiter von Zoar zuständig. Laut Regionalleiterin Nadja Bier geht es neben psychologischer Unterstützung auch darum, den Menschen den Kontakt zu Jobcenter oder Arbeitsagentur zu erleichtern und sie in alle Alltag zu unterstützen.

In einer zweiten Phase sollen die Menschen in GAG-Wohnungen umziehen, wobei die Stadt für zunächst zwei Jahre das Mietverhältnis und damit auch die Mietkosten übernimmt. Die Bewohner aus den Einweisungsgebieten sind zunächst Untermieter. Ziel ist es aber, dass die Menschen nach dieser Zeit – oder

EINWURF

Endlich!

VON REBEKKA SAMBALE

Es hat lange genug gedauert, bis aus dem 2017 gestellten Prüfauftrag etwas geworden ist. Zwar sind die Planungen – gerade was das Bauliche betrifft – noch ganz am Anfang, doch das Sozialkonzept macht Hoffnung. Dass die Stadt sich Partner mit ins Boot geholt hat, den Menschen eigene Wohnungen vermitteln und zurück in einen selbstständigen Alltag helfen möchte, ist sehr wichtig. Wie viele freie Wohnungen die GAG angesichts eines angespannten Wohnungsmarkts bereitstellen kann und wie viele Bewohner der Einweisungsgebiete letztlich ein neues Zuhause finden, wird sich zeigen. Da heißt es für die Politiker weiter: kritisch nachhaken, ob das Versprochene auch umgesetzt wird. Doch endlich ist ein Anfang gemacht: In Sachen Einweisungsgebiete bewegt sich etwas.

einer eventuellen Verlängerung – wieder auf eigenen Beinen stehen und selbst ihre Miete bezahlen können. GAG-Vorstand Wolfgang von Vliet nannte das Konzept „eine Form des betreuten Wohnens“. Schließlich müsse unter anderem geschaut werden, „ob jemand überhaupt in einer Mietergemeinschaft zurecht kommt“.

Die GAG stellt laut von Vliet dafür Wohnungen in Neubauten wie auch im Bestand zur Verfügung – „dezentral über die Stadt verteilt“, wie Steeg sagte. Es müsse vermieden werden, irgendwo anders ein neues Einweisungsgebiet entstehen zu lassen. Die Stadt hat für die Umsetzung des Konzepts zweieinhalb Stellen ausgeschrieben. Auch Zoar kündigte an, speziell für diese Aufgabe zwei neue Stellen zu schaffen.



Die weißen Blöcke in der Bayreuther Straße sollen saniert werden. Wann es los geht, steht noch nicht fest. Insgesamt sollen rund 18 Millionen Euro in das Einweisungsgebiet in West investiert werden. FOTO: MORAY

In der Bayreuther Straße in West leben derzeit 303 Menschen, in der Kropsburgstraße (Mundenheim) sind es 203. Während sich die Anzahl der Menschen in den Einweisungsgebieten im Vergleich zu den Neunzigerjahren quasi halbiert hat, verwies Beate Steeg auf die aktuelle Entwicklung, in der es relativ viele Räumungsklagen gebe. Deshalb gehört zum Sozialkonzept unter anderem auch das Thema Prävention, damit die Menschen erst gar nicht in die Einweisungsgebiete kommen, wie Andrea Hilbert von der Stadt im Ausschuss sagte.

Auch baulich soll sich einiges tun. Mit rund 18 Millionen Euro plant die Stadt derzeit, um die sogenannten weißen Blöcke in der Bayreuther Straße zu sanieren und die roten Blöcke abzureißen und durch Neu-

bauten zu ersetzen. Bis das soweit ist, wird es wohl noch einige Zeit dauern. In dem im Ausschuss vorgestellten groben Zeitplan ist von 2023 für die Ausschreibung und Vergabe der Bauarbeiten die Rede. Umgebaut werden könnte demnach frühestens ab 2024. Das Einweisungsgebiet in der Kropsburgstraße in Mundenheim soll langfristig ganz wegfallen.

Im Bauausschuss und Sozialausschuss gab es in der gemeinsamen Sitzung am Montag viel Lob für das Sozialkonzept und auch für die geplanten baulichen Veränderungen. David Guthier (SPD) betonte, dass beides „ineinander greifen muss“. CDU-Fraktionsvorsitzender Peter Uebel sprach von „einem guten Aufschlag, den wir hier machen“. Raik Dreher (Grüne und Piraten) sagte,

dass der bisherige Zustand „eine Schande für eine Stadt wie Ludwigshafen war“. Danach, ob und wie die Bewohner vor Ort eingebunden werden sollen, fragte unter anderem Hans-Uwe Daumann (Grüne im Rat). Das sei vorgesehen, sagte Beate Steeg: „Jemandem etwas überstülpen möchten wir nicht.“ Kritische Worte kamen unter anderem von Friederike Rüd, die für die Linke im Sozialausschuss sitzt. Sie sprach von „Schimmel, Kakerlaken und Zwangswohngemeinschaften“ in den Einweisungsgebieten und davon, dass „der Mindeststandard eines menschenwürdigen Wohnens nicht erreicht“ sei. Sie bat daher, möglichst schnell die Sanierung sowie den Neubau umzusetzen. Das Sozialkonzept soll laut Beate Steeg direkt starten.